

Landwirthschaftliches Central-Blatt

für die
Provinz Posen.

Organ

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen,
des Centralvereins für den Negedistrikt, des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen und des Vereins der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben.

Dritter Jahrgang.

Posen, den 5. Juni 1875.

Nr. 23.

Inhalts-Verzeichniß.

Zwei landschaftliche Fragen. — Die Arbeiterverhältnisse in der Provinz Posen.

Literatur.

Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Von der Orla. — Berlin. — Breschen. — Inowrazlaw.

Kleine Mittheilungen: Petroleum-Schwammlampen für Viehställe. — Neubau der Versuchstation zu Halle. — Das neueste Zirkular des deutschen Fischereivereins zu Berlin. — Salicylsäure als Mittel bei Milzbrand. — Ein neuer sehr einfacher thierärztlicher Apparat. — Die Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe. — Befcheid des Kriegsministeriums auf die Eingabe des Ostpreuß. landw. Centralvereins, betreffend die Erhöhung der Remontepreise. — Neue Funde von Erbschägen. — Eine landwirthschaftliche Schule für Schleswig-Holstein. — Die internationale landw. Ausstellung in Bremen. — Von der neuen Westpreussischen Landschaft zu Marienwerder. — Zum Pferdeausfuhrverbot. — Klassifikation der verschiedenen Hopfenarten. — Zur Haltbarmachung von Getreidefäden. — Trichinen im Wildschweine. — Natürliche Dinte. — Korbweidenkultur in der Rheinprovinz. — Obstbaumschule in Grafenburg. — Aus dem Verwaltungsberichte der Feuer-Sozietät der Provinz Posen pr. 1884.

Fragekasten.

Sahrmärkte. — Remontemärkte. — Personalien. — Besitzveränderungen. — Marktberichte. — Anzeigen.

Zwei landschaftliche Fragen.

Obgleich mehrseitig aufgefordert, mich über die unter obigem Titel erschienene Brochüre zu äußern, hätte ich dies doch lieber mit Rücksicht auf meine persönliche Stellung zu dem Herrn Verfasser unterlassen, wenn nicht durch Aufnahme des Referats über dieselbe in No. 21 d. Bl. die in der W.'schen Arbeit vorgetragene Ansichten eine weitere Verbreitung erlangt hätten, als es vermuthlich ohne dies der Fall gewesen wäre. Auch interessirt das Schicksal des mit meinem Namen bezeichneten Antrages — der jetzt wohl richtiger der einstimmige Beschluß des engeren Ausschusses heißen müßte — eine große Anzahl meiner Standesgenossen so sehr, daß ich glauben würde, eine Pflicht zu versäumen, wenn ich nicht wenigstens den Versuch wagen wollte, die Bedenken des Herrn General-Landschaftsdirektors zu widerlegen. — Bedauern kann man allerdings, daß uns derselbe diese Bedenken nicht schon in der Ausschusssitzung hat hören lassen, wo sie ja weit zweckmäßiger mündlich in Gegenwart des Herrn Oberpräsidenten — der als Staatskommissarius über die Zulässigkeit in erster Reihe zu entscheiden hat — diskutiert werden konnten.

Herr W. gelangt in seiner Brochüre, nachdem er am Eingange die Bedeutung meines Antrages an einem durch Zahlen erläuterten Beispiele nachgewiesen und zugegeben hat, daß in demselben „anscheinend“ nur Selbstverständliches und Unverfängliches zu finden sei, im Wesentlichen zu folgenden Resultaten:

Die Anwendung der von mir verlangten Bestimmung, wonach den Mitgliedern der Jahresgesellschaften das Recht gewährt werden soll, bei Rückzahlung ihrer resp. Darlehne den ihnen gehörigen Antheil am Reservefonds (10 %) zu beanspruchen ist

- 1) unzulässig im Interesse der Gläubiger (Pfandbriefsinhaber) und
- 2) sie ist gefährlich für die Mitglieder des Vereins insoweit sie ihre Darlehne nicht kündigen.

Dagegen ist

3) die Ausdehnung der Beleihungsgrenze bis $\frac{2}{3}$ der nach der Tagordnung vom 15. Mai 71 ermittelten Werthe (sogenannter Lehmann'scher Antrag) sowohl für das Kreditinstitut als für die Gläubiger desselben ganz unbedenklich.

Mit dem dritten Punkte werde ich mich hier nur insoweit beschäftigen, als dies zur Richtigstellung der unter 1. und 2. angeführten Behauptungen unumgänglich erforderlich ist. — Im Uebrigen kann ich in dieser Beziehung als Gutsbesitzer die Ansicht des ersten Beamten unseres landschaftlichen Kredit-Instituts — der die Sache ja besser versteht und aus dem ihm disponiblen reichlichen Informationsmaterial auch besser übersehen muß als ich — die Ansicht nämlich:

„Daß die Landschaft den Pfandbriefskredit ohne irgend welche Gefahr noch um $\frac{1}{6}$ erhöhen könnte, bestens acceptiren. Ich werde Herrn W. nur bitten müssen, seine eignen Argumente auch für meine Anschauung, soweit sie anwendbar sind, passiren lassen zu wollen.“

Um Wiederholungen zu vermeiden, möchte ich vorweg aus dem amtlichen Verwaltungsbericht pro 1874 hier konstatiren, daß

1. Von der Hauptgesellschaft beliehen worden sind 747 Güter von 405,466 Hekt. Fläche mit 20,249,510 Thlr., oder der Morgen durchschnittlich mit rund 12 Thlr. 14 Sgr.

2. Nach der jetzt geltenden revidirten Tagordnung vom 15. Mai 1871 von der Jahresgesellschaft 1874 mit ersten Darlehnen 65 Güter von 27,789 Hekt. Fläche mit 2,398,200 Thlr. oder der Morgen durchschnittlich mit rund 20 Thlr. 4 Sgr. bepfandbrieft wurde.

3. Bei $\frac{2}{3}$ Beleihung nach denselben Abschätzungsgrundsätzen der Morgen also 20 Thlr. 4 Sgr. + $\frac{1}{6}$ gleich ca. 23 Thlr. 10 Sgr. Darlehn erhalten würde.

Ferner ist daran zu erinnern:

a. Daß die Darlehne der Hauptgesellschaft in den Grundbüchern der verpfändeten Güter durchweg als erst eingetragene Intabulate vor den Darlehnen der Jahresgesellschaften rangiren, und daß also

b. Die Inhaber der von der Hauptgesellschaft emittirten Pfandbriefe doch wohl unzweifelhaft im Nothfalle ihre Befriedigung vor den Besitzern der etwa nach eingetragenen Pfandbriefe der Jahresgesellschaften verlangen könnten.

Aus diesen Thatfachen hatte ich gefolgert:

Daß eine Bestimmung, welche notorisch auf den Kurs der nach dem Jahre 1867 ausgegebenen Pfandbriefe einflußlos geblieben ist, und also von dem dieses Effekt kaufenden Publikum für ganz unbedenklich gehalten wird, noch weit weniger die Sicherheit der auf Grund der Tagordnung vom 13. Mai 1875 (mit etwa um die Hälfte niedrigerer Beleihungsgrenze) tangiren könne, zu deren Sicherheit überdies voreingetragene Hypotheken haften.

Hören wir nun, was in dieser Beziehung in der W.'schen Brochüre zu lesen steht. Zunächst wird ausführlich dargelegt, daß die nach §§ 15 und 16 des Statuts vom 15. Mai 1857 bei Kündigungen „ins Freie fallenden“ (wie sich Herr W. ausdrückt) 10% des Reservefonds der Ablösenden zur Beschleunigung der Amortisation der verbleibenden Darlehne gelangen müssen. Es ist dies selbstverständlich und von mir niemals bestritten worden. — Bestritten wird nur, und zwar mit Recht, daß sich überhaupt viele Mitglieder der Hauptgesellschaft finden dürften, welche unter Verlust von 10% ihres Guthabens ihre Pfandbriefschuld abzuzahlen Lust verspüren dürften. Ge-

schieht dies nicht, oder doch wohl nur in den aller seltensten Fällen, so fallen eben keine Reserve-Antheile „ins Freie,“ und die Tilgung, resp. Auslösung erfolgt also nur in der bisherigen Weise, d. h. statutenmäßig und um Nichts beschleunigter als früher.

Ferner wird behauptet, daß bei Annahme der von mir intendirten Bestimmung vorwiegend die bestsituirten oder die weniger kreditbedürftigen Mitglieder der Hauptgesellschaft kündigen würden, um sich ihre Antheile am Reserve- und Amortisationsfonds nutzbar zu machen. Ich muß gestehen, daß ich gerade das Gegentheil erwarte; da ich nach meiner bescheidenen Einsicht bisher glaubte, die weniger gut situirten Gutsbesitzer hätten eher Veranlassung, die für sie angesammelten Beträge, wenn auch nur zur Abzahlung nach eingetragener und meist höher verzinslicher Hypotheken zu verwenden, als ihre wohlhabenderen Standesgenossen. — Die Dispositionsbeschränkungen über die amortisirte Pfandbriefquote, welche sich die Darlehnsnehmer bei Aufnahme der letzten Hypotheken meist haben gefallen lassen müssen, schienen mir eben für sie das allerdringendste Motiv, diese lästigen Schulden und damit auch selbstverständlich die Dispositionsbeschränkung los zu werden. —

Dem Vorbilde des Herrn W. folgend, will ich diese Ansicht ebenfalls durch ein Beispiel mit Zahlen erläutern.

Ein Besitzer hat auf seinem Gute folgende Schulden eingetragener:

1. Pfandbriefe der Hauptgesellschaft	40,000 Thlr.
2. — der Jahresgesellschaft vom Jahre 1867	20,000 Thlr.
3. Darlehen irgend einer Hypothekenbank oder eines andern Gläubigers	20,000 Thlr.
	Sa.: 80,000 Thlr.

Bei Aufnahme der letzten Schuld mußte er sich des Rechts, über die amortisirte Pfandbriefquote zu verfügen, begeben.

Innerhalb 6 Jahren etwa wäre dieser Besitzer jedoch in der Lage, das letzte Darlehn abzuzahlen, denn am 1. Juli 1881 werden für ihn angesammelt sein:

	in Reserve-	in Amortisa-	Sa.
	tionfonds,	tionsfonds,	
a) von den Pfandbriefen der Hauptgesellschaft 10%	28,33	—	28,33
b) von den Pfandbriefen des Jahres 1867 10%	14,33	—	14,33
d. h. er kann durch Kündigung des Darlehns der Hauptgesellschaft		15,352	15,352 Thlr.
und desjenigen der Jahresgesellschaft, gemäß § 24 des Regulativs vom 15. Novbr. 1866		4,866	4,866 Thlr.
		Sa.: 20,218	20,218 Thlr.

realisiren, wenn er sein Gut von der Jahresgesellschaft 1881 neu bepfandbriefen läßt.

In ähnlicher Weise hätte nach Annahme meines Antrages jedes Mitglied der Hauptgesellschaft vollkommen freie Hand, zu jeder ihm passenden Zeit, — was ja vielleicht erst in 10 oder 15 Jahren bei Ausstattung eines Kindes u. d. d. Fall sein kann — über die dann natürlich noch größeren Beträge zu verfügen; während dasselbe bei Aufrechterhaltung der Bestimmung im § 16 gezwungen ist, ein großes ihm gehöriges Kapital, dessen Benutzung ihm vielleicht zum größten Segen gereichen könnte, bis zum Ende der Amortisationsperiode, d. h. bis Ende dieses Jahrhunderts todt liegen zu lassen.

Herr W. ist jedoch, wie oben bereits erwähnt, anderer Ansicht und schildert die Folgen meines Antrages auf Seite 11 und 12 seiner Brochüre in so schredenerregenden Farben, daß ich diese Schilderung meinen Standesgenossen unmöglich vorenthalten kann.

Die betreffende Stelle lautet wörtlich:

„Die Amortisationsrate einschließlich des Reserveantheils beträgt in der Hauptgesellschaft zur Zeit circa 25%, also den vierten Theil

der gesammten Schuld. Die Anrechnung dieser ganzen Rate wird daher unzweifelhaft eine sehr große Zahl solcher Mitglieder, welche sich in ihrer Disposition über den Amortisations- und Reserveantheil noch nicht haben beschränken lassen, also gerade die besitzwirtesten Mitglieder der Hauptgesellschaft veranlassen, sich ihren Antheil am Reservefonds nutzbar zu machen. Dadurch würde sich die Gesamtschuld von 20,856,910 Thlr. mit einem Reservekapitale von 2,024,000 Thlr. auf etwa 5,000,000 Thlr. mit einem Reservefonds von nur 500,000 Thlr. reduzieren, wobei noch darauf hinzuweisen ist, daß gerade die in der Hauptgesellschaft zurückbleibenden Schuldner zum überwiegenden Theile sich in ihrer Disposition über den Amortisationsfonds zu Gunsten nachstehender Hypothekforderungen haben beschränken lassen und gerade den finanziell ungünstig gestellten Gutsbesitzern angehören, die selbst nicht einmal momentane, geschweige denn anhaltende Unglücksfälle zu ertragen vermöchten. Angenommen, und diese Annahme ist keine übertriebene, daß plötzliche Unglücksfälle — Mißwachs, Hagelschaden, Krieg u. — 1/2 der Besitzer, also die Schuldner von 3 Millionen Thaler außer Stande setzen, die Zinsen à 5% mit 150,000 Thlr. zu entrichten, so müßte ihnen nach § 27 des Statuts zunächst eine sechsmonatliche Stundung gewährt werden. Aber auch im folgenden Zins-Termin bleibt die Zahlung aus. Nunmehr wird der Mandatsprozeß anhängig gemacht und die Sequestation und Subhastation eingeleitet. Bevor diese aber beendet wird, ist bereits die dritte Zinsrate fällig geworden. Es sind also 3 x 150,000 Thlr. = 450,000 Thlr. Zinsen rückständig. Zur Deckung derselben muß die gesammte Reserve von 500,000 Thlr. Pfandbriefe, an welcher auch die übrigen zwei Millionen Schuldkapitalien der Hauptgesellschaft partizipiren, in Anspruch genommen werden. Da aber in einer kalamitösen Zeit die Pfandbriefe auf einen Kurs von mindestens 80 gesunken sind, so repräsentiren die Reservepfandbriefe von 500,000 Thlr. nur ein bares Kapital von höchstens 400,000 Thlr. Es fehlen also schon 50,000 Thlr. zur Deckung der Zinsen. Dazu treten Vorschüsse für die Bewirtschaftung der sequestrierten Güter und Subhastationskosten, die zusammen mit 100,000 Thlr. nicht zu hoch veranschlagt werden. Dadurch erhöht sich das Manquo auf 150,000 Thlr. Da aber bei schlechten Konjunkturen das Kapital vor Spekulationen zurückschreckt, sich vom Geldmarkte zurückzieht und es deshalb an Käufern fehlt, so ist die Bankhaft genöthigt, um nicht definitive Verluste zu erleiden, die Güter selbst anzukaufen, ein Fall, der für alle Landesherrschaften (Gesetz vom 1. Dez. 1869, Ges.-Samml. pro 1869 S. 1185) vorgesehen ist. — Zu dem Ankauf sind aber, ganz abgesehen von andern Unkosten, noch von ca. 4 Mill. Kaufgeld ca. 13,333 Thlr. zum Werthstempel zu verwenden. Nach Auflösung des gesammten Reservefonds hat also der fortbestehende Theil der Hauptgesellschaft noch eine Schuldenlast von 150,000 + 13,333 = 163,333 Thlr. kontrahiren müssen.

Allerdings ist gegründete Aussicht vorhanden, daß dieses Defizit dereinst aus den angekauften Gütern, theils durch deren anderweitigen Verkauf, theils durch die Jahreserträge gedeckt werden wird. Dies kann aber doch nur allmählich geschehen und bis die 163,333 Thlr. wieder gewonnen und demnächst der Reservefonds auf 10% gebracht wird, gehen wohl zweifellos viele Jahre darüber hin, um welche die Amortisation des der Hauptgesellschaft verbliebenen 5 Mill. Thlr. Schuldkapitals verlängert wird. Diesen Nachtheil erleiden also die Pfandbriefsinhaber immer, selbst dann, wenn der Ertrag des Reservefonds möglichst beschleunigt wird."

Hiernach wäre also in unserer Provinz eine Pefandbriefung mit durchschnittlich 12 Thlr. 14 Sgr. pro Morgen incl. Gebäude und Inventar selbst dann noch sehr gefährlich, wenn bereits 25%, also 3 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. pro Morgen, sich im Reserve- und Amortisationsfonds befinden.

Dagegen ist es nach Herrn W. (Seite 20 bis 31. der Brochüre*) durchaus zulässig, dieselben Güter auf Grund der revidirten Tagordnung vom Jahre 71, welche bekanntlich fast doppelt so hohe Kapitalsätze mit Berücksichtigung der Gebäudewerthe ergibt, als die Taggrundsätze vom 13. Mai 57, bis 2/3 des Werths zu pefandbriefen. Mit andern Worten: sowohl der Pfandbriefskäufer als das Kredit-Institut können sich unbedenklich sicher fühlen, wenn ihnen für je 23 Thlr. 10 Sgr. Darlehn durchschnittlich ein Morgen Grundbesitz verpfändet wird; — sie handeln dagegen sehr unüberlegt, wenn sie sich für eine Forderung von 9 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. mit derselben Sicherheit begnügen.

Inwiefern eine solche Beweisführung die Interessenten von der Richtigkeit der Eingangs unter 1. angeführten W'schen Behauptung zu überzeugen im Stande ist, wage ich nicht zu beurtheilen; ich selbst bin dadurch in meiner bisherigen Ansicht nur noch bestärkt worden.

Was nun die unter 2. mitgetheilte Anschauung anbelangt, so kann ich derselben noch weniger beitreten. Es mag richtig sein, daß die Verfasser des Statuts vom 13. Mai 57. die Bestimmung im § 16 für nöthig erachteten, um die Kreditverbindungen auf eine längere Zeitdauer zusammenzuhalten und ein zu frühzeitiges Auseinandergehen zu verhindern. Aber diese Rücksicht ist längst überflüssig geworden, nachdem die Existenzfähigkeit der Posener Landschaft durch das Institut der Jahresgesellschaften (deren Grundgesetz diese Bestimmung gar nicht aufgenommen hat) wohl von niemandem mehr angezweifelt werden dürfte. Ja man kann füglich behaupten, daß sich die Verwaltung des Kredit-Instituts ganz erheblich vereinfachen würde, wenn durch vollständige

Ablösung des ganzen von der Hauptgesellschaft emittirten Kapitals diese ganz aufgelöst werden könnte. — Insofern wäre also grade das, was Herr W. verhindern möchte, recht sehr zu wünschen.

Im Uebrigen ist die Genossenschaft durch ihren engern Ausschuß rite vertreten, letzterer ist daher durchaus befugt in Sachen, welche nur die Interessen seiner Wähler betreffen, gültige Beschlüsse zu fassen.

Auf die sonst noch in der W'schen Brochüre vorgebrachten Ansichten und Ausführungen einzugehen, würde zu viel Zeit und Raum in Anspruch nehmen; ich möchte aber den sich dafür Interessirenden dringend empfehlen, sich das Heftchen anzuschaffen, und bei der Lektüre mit Aufmerksamkeit die im zweiten Abschnitt enthaltenen Beweise für die Zulässigkeit des sogenannten Lehmannschen Antrages auch probeweise einmal bei dem Ausschußantrage zu prüfen, und das Experiment dann umgekehrt zu machen.

Wenn es mir im Vorstehenden wohl kaum gelungen sein dürfte, den Herrn Generallandschaftsdirektor zu einer günstigeren Beurtheilung des diesjährigen Ausschußbeschlusses zu bewegen, so ist das allerdings im Interesse der Sache sehr zu bedauern; trotzdem mag ich die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß die höheren maßgebenden Behörden an die Prüfung der Frage, welche so sehr wichtige Interessen der meisten Gutsbesitzer hiesiger Provinz berührt, mit mehr Wohlwollen herantreten werden.

In dieser Hoffnung bestärkt mich besonders die im Jahre 1870 im ähnlichen Falle gemachte Erfahrung.

Als im März 1870 auf meine Veranlassung eine Anzahl Posener Gutsbesitzer zusammentrat, um eine Reform der alten viel zu niedrige Beleihungssätze ergebenden Tagprinzipien zu erstreben, erklärte der damals erst kurz vorher in sein jetziges Amt eingetretene, und um Unterstützung unserer Bestrebungen gebetene Herr Generallandschafts-Direktor in öffentlicher Versammlung, daß der Herr Minister die von uns berathene und im Wesentlichen nach den Sätzen der Westpreussischen Landschaft entworfene Tagordnung, weil viel zu hohe Werthsätze für die hiesigen Verhältnisse stipulirend, nach seinem Rathe einmals bestätigen würde.

Wohl hauptsächlich durch den sachverständigen und wohlwollenden Beistand des damaligen Herrn Oberpräsidenten Grafen Königsmark wurde das erstrebte Ziel dennoch erreicht; und auch Herr W. hat ja seine damals so schroff abweisende Meinung innerhalb nicht ganz 5 Jahren soweit modifizirt, daß er jetzt sogar die Beleihung bis 2/3 derselben Tagwerthe für sehr zweckmäßig und ganz unbedenklich hält.

A. Eschusjke-Babin.

Die Arbeiterverhältnisse in der Provinz Posen.

Den nachstehenden Artikel entnehmen wir der „Deutsch. landw. Ztg.“ und bemerken dazu, daß in der Reproduktion der Abschnitt über die Arbeiterverhältnisse aus dem Jahresbericht des Provinzialvereins nicht vollständig wiedergegeben war, indem darin im Weiteren die notorische Trägheit der Arbeiterfrauen und der Mangel an weiblichen Arbeitskräften betont ist. Bezüglich der kleinen Dieberei n gilt das Wort: Peccatur intra et extra, in anderen Gegenden wird auch genug gestohlen, besonders der Felddiebstahl steht überall in Blüthe, seitdem er so gut wie gar nicht bestraft wird, denn eine 24stündige Gefängnißstrafe ist für gewisse Menschen keine Strafe. Allerdings leidet der niedere Bildungsgrad unserer Arbeiter und besonders die sich ihnen überall anbietende Unterstützung durch Hehler dem Laster bei uns noch besonderen Vorschub.

D. Red.

Ihr geschätztes Blatt bringt in Nr. 62 aus dem Jahresbericht des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereines für die Provinz Posen einen Auszug über die Arbeiterverhältnisse in unserer Provinz, den ich mit Interesse gelesen, und der ganz außerordentlich zutreffend ist, nur, meine ich, sind zwei Hauptmomente nicht in Betracht gezogen: der Diebstahl und die Frauen. Das Stehlen ist ein angeborenes, ererbtes Laster des polnischen Arbeiters, das Einzige, bei dem er Intelligenz und Ausdauer zeigt, und wirklich keine Mühe spart, keine Nachtruhe kennt, fleißig schafft, weite Wege macht, und willig schwere Lasten trägt. Diese Diebstähle betreffen aber fast ausnahmslos nur Feld und Wald; Nahrungsmittel und Kleinigkeiten. Er drischt in der Nacht 2—3 Stunden Garben, macht einige Scheffel Kartoffeln aus, schneidet Weizenähren, schleppt Säcke voll Kohl, Rüben, Wurzeln, fällt starke Bäume, unter deren Last er fast zusammenbricht, befreit das Federvieh aus engem Stall zu seinem Nutzen, kurz zeigt dabei eine Elastizität und Ausdauer, die man am Tage vergebens bei ihm sucht, und die einer besseren Sache werth wäre. Besondere Anziehungskraft hat auch das Eisen auf den polnischen Arbeiter. Er findet in der Stadt stets Abnehmer für Eggenzinken, Pflugtheile, Wagenbeschläge, Hufeisen, Schösser, Krammen u., und das ist dann hauptsächlich der Branntweingroßhändler. Diese ewigen täglichen Diebstähle, diese

täglichen Nadelstiche verderben uns Besitzern die Laune und erhalten uns stets auf dem Kriegsfuß, in gereizter Stimmung.

Das Schlimmste ist die unserer Bevölkerung gar nicht angepaßte Lage Befestigung, und die zarte Fürsorge im Gefängniß. Darüber stehen Thatsachen zu Diensten, von denen man anderswo kaum eine Ahnung haben dürfte. Nur soviel sei gesagt, daß Jeder, der einmal gefessen, nicht genug des Lobes hat, wie gut es ihm da gegangen: „und hätt' ich nicht Weib und Kinder, so wünsch' ich zeitlebens zu sitzen!“ — Und wie wird ein aus dem Gefängniß Zurückkehrender in der Gemeinde empfangen? Jeder bewillkommt ihn, herzt und küßt ihn, reicht ihm irgend eine kleine Gabe und ist bemüht, ihm eine Freude zu machen, eine Gefälligkeit zu erweisen, seine ganze Sympathie auszudrücken.

Doch eil' ich zum zweiten Punkte, zum „schönen Geschlecht,“ zu den Weibern. Diese spielen eine Hauptrolle bei der Verarmung, Verwahrlosung, Nahrungsnoth. Das polnische Mädchen ist außerordentlich anständig, meistens fleißig, reinlich, gesund, und arbeitet Tag für Tag, Jahr ein Jahr aus. Sie ist eine große Hilfe und Stütze für uns Landwirthe, und fast der Kern unserer Arbeitskraft; sobald sie sich aber verheirathet hat, verschwinden alle diese Tugenden. Dann giebt es auf der ganzen Gotteswelt kein fauleres Geschöpf, keine schmutzige, dieberische Bettel, mit einem Maulwerk, das nach dem Tode noch besonders todt geschlagen werden muß, dreihäutig, arbeitscheu, widersektlich, und zwar merkwürdiger Weise stets unter dem Schutze und mit dem Willen des Mannes. Der Mann läßt sich viel gefallen; will man aber sein Weib bei dringender Arbeit gegen hohes Tagelohn heraufstreiben, dann hört die Gemüthlichkeit auf, dann wird er auffällig und ist zu Mord und Todtschlag fähig. Einem auf diese Art gereizten Zieger geht man gern aus dem Wege. Besorgte nun die Frau zu Hause die Wäsche, die Kinder, die Küche, die Gärten, Kuh, Schweine, Federvieh, so hätte das noch Art, aber man sehe nur einmal in solche Wohnung hinein, in solchen Toppf, in solchen Stall, in solchen Garten, auf solche schmutzige, halbnackte Kinder voller Ungeziefere! Ist das nicht ein Räthsel der Natur!?

Daß ich aus Erfahrung spreche, werden Sie mir glauben, wenn ich Ihnen sage, daß ich seit 32 Jahren hier angefessen und der polnischen Dialekte vollkommen mächtig bin.

A. K. C.

Literatur.

Die Erfolge der englischen Eshorthornzucht in Deutschland. Ein historisch-statistischer Beitrag zur Eshorthornzucht. Von Dr. Georg May, Prof. an der k. bair. landw. Central-schule zu Weihenstephan und Wanderlehrer zur Förderung der landw. Thierzucht in Baiern. Berlin, Verlag von Wiegandt, Hempel & Parey. 1875.

Es ist eine sehr verdienstliche Aufgabe, welcher sich der Verfasser unterzogen hat, indem er die Ergebnisse der Eshorthornzucht in Deutschland und den Werth dieser Rasse für die deutsche — speziell für die Verbesserung der süd- und mitteldeutschen Landes-Viehzucht klar zu stellen sucht. Zu diesem Zwecke hat der Verfasser die eingehendsten Studien auf Ausstellungen, Viehmärkten und in den Viehställen in Frankreich, England, Belgien, Holland, Deutschland und Oesterreich-Ungarn gemacht, sowie in seiner amtlichen Stellung in Weihenstephan persönlich Züchtungsversuche mit Eshorthorns angestellt. Das Ergebnis dieser Studien und Beobachtungen war die Ueberzeugung, daß das Eshorthornvieh sich nur für größere, futtermittlere Mastwirthschaften, nicht aber zur Verbesserung der Landesviehzucht eignet. Diese Bestimmung ausgesprochene Erklärung wurde von Hrn. Pabst-Burgstall angegriffen, was dem Verfasser Veranlassung gab, sie in der vorliegenden Schrift eingehend zu motiviren. In dieser geht der Verfasser zunächst die einzelnen Eshorthornzuchten in Baiern durch, berichtet ausführlich über die selbstgemachten praktischen Versuche in Weihenstephan und referirt sodann über die Erfolge der Eshorthornzucht in den anderen deutschen Ländern und in Oesterreich. Im zweiten Theile der Schrift werden aus den mitgetheilten Thatsachen die Schlußfolgerungen zur Erörterung der Frage: Welchen Werth hat das Eshorthornvieh insbesondere zur Verbesserung der süd- und mitteldeutschen Landesviehzucht? gezogen. Diese fallen durchaus ungünstig aus, abgesehen von den hohen Ankaufs- und Transportkosten von Originalthieren, wird die schwierige Akklimatisirung und Züchtung, die oft mangelhafte Vererbung, die schwierige und kostspielige Aufzucht und Haltung der Nachzucht hervorgehoben, ferner die Untauglichkeit zur Züchtung von Zugochsen und die geringe Milchergiebigkeit, wobei betont wird, daß die Züchtung auf Fleisch- und Mastnutzung nicht lohnend ist. Es schließen sich hieran Betrachtungen über die Maßnahmen zur Hebung der Landesviehzucht. — Denjenigen Landwirthen, welche über den Werth der Eshorthornrasse für unsere Viehzucht noch nicht im Klaren sind, sei die Schrift bestens empfohlen, das, was der Verfasser für Süd- und Mitteldeutschland feststellt, gilt größtentheils auch für unsere Provinz.

Die Nothwendigkeit und die Grundzüge eines einheitlichen Viehseuchengesetzes für das deutsche Reich. Im Auftrage des deutschen Landwirthschaftsraths und zur Begründung der Resolution desselben vom 18. und 19. Febr. 1875 erläutert von Dr. med. Karl Dammann, Prof. an der Akademie Eldena und Departements-Thierarzt. Berlin, Wiegandt, Hempel & Parey. 1873.

Seit der Begründung des deutschen Reiches hofft die deutsche Landwirthschaft auf eine einheitliche Regelung der Seuchengesetzgebung behufs wirksamer Abwehr und Bekämpfung der Viehseuchen, leider

*) Ausführliche Citate hier wiederzugeben ist mit Rücksicht auf die zulässige Ausdehnung eines Zeitungsartikels nicht möglich und muß ich die Leser auf qu. Brochüre selbst verweisen.

Snowrazlatw. [Beamten-Unterstützungsverein. Kreisheilung. Unruhen.] In der am 27. v. M. hier abgehaltenen Versammlung des Bromberger Landwirtschafts-Beamten-Unterstützungsvereins ist der Beschluß gefaßt worden, sich den Bestrebungen zur Begründung eines derartigen die ganze Provinz umfassenden Vereins anzuschließen, und die Proposition des Hrn. Landraths von Willamowitz genehmigt, daß von jedem Landw. Kreisverein zwei Delegirte gewählt werden und durch diese der neue Verein konstituiert werde. Unser Kreisstag beriet am 22. v. M. über das Projekt der Theilung des Kreises, über welches die Ansichten divergirten, denn obgleich die vorgeschlagenen Ausführungsbestimmungen fast allgemein als annehmbar und zweckmäßig anerkannt wurden, ergab sich schließlich doch eine Majorität gegen die Theilung, indem 40 Stimmen dagegen und nur 38 dafür abgegeben wurden. — Ein betrübendes Zeugniß für den niederen Bildungsgrad in den unteren Volksklassen sind die Unruhen, welche die auf Veranlassung der anthropologischen Gesellschaft zu Berlin in den Schulen stattfindenden statistischen Erhebungen über die Augen-, Haar- und Hautfarbe der Kinder in mehreren benachbarten Orten hervorgerufen haben. Unsinnige Gerüchte, daß die Regierung die Kinder wegnehmen würde, um sie nach Rußland, Afrika etc. zu transportieren, haben die Eltern und Kinder in große Aufregung versetzt, in Pafsch ist das Schullokal geradezu gestürmt und an anderen Orten sind die Kinder aus den Schulen und von den Sumpfterminen zurückgehalten worden. Vernünftige Vorstellungen haben bei dem bornirten Volk wenig Erfolg gehabt.

Kleine Mittheilungen.

[Petroleum-Schwammlampen für Viehställe.] Daß die Benutzung von Petroleumlampen und Laternen in den Viehställen höchst bedenklich ist, hat die Erfahrung nur zu oft bewiesen. Wir erinnern nur daran, daß vor Jahr und Tag fast das ganze Gehöft des Gutes Mirkwitz bei Schmiegel durch Feuer zerstört wurde, welches durch eine Petroleumlaterne herbeigeführt war. Beim Füttern der Pferde waren die Kohlen aus ihrem Stande herausgelaufen und hatten die niedrig hängende Lampe umgerissen, wodurch im Augenblick der ganze Stall in Flammen gesetzt war. Die meisten Versicherungsgesellschaften verbieten die Benutzung von Petroleum als Leuchtmaterial in den Ställen. Dies Verbot wird aber leicht übertreten, weil die Dellampen allmählich ganz außer Gebrauch kommen. Die bekannte Kampenfabrik Stobwasser u. Co. in Berlin hat nun Petroleumlampen konstruirt, bei denen der Leuchtstoff von Schwamm aufgesogen wird, so daß er auch beim Umfallen der Lampe nicht ausfließen kann. Die Lampen sind mit Zylinder versehen und dadurch vor dem Ausblasen durch Zugwind geschützt. Ihrer Ungefährlichkeit wegen verdienen diese Lampen allgemeine Verwendung in den Viehställen.

[Neubau der Versuchstation zu Halle.] Die Räumlichkeiten, in denen die Versuchstation zu Halle bisher untergebracht war, sind unzureichend geworden, da vier und zeitweilig sogar fünf Assistenten angestellt werden mußten, um die Arbeiten zu bewältigen. Der Centralverein der Provinz Sachsen hat daher einen Neubau beschlossen, dessen Kosten auf 28,500 Thlr. veranschlagt sind. Das Gebäude soll im Souverain eine Wohnung für den Stationsdiener, im Parterre die Laboratorien, in der Oberetage die Wohnung für den Dirigenten der Versuchstation und in der zweiten Etage die Wohnungen für die vier Assistenten und für den Generalsekretär des Centralvereins, sowie dessen Bureau enthalten. Die Kosten sollen gedeckt werden durch einen Zuschuß von 6000 Thlr. aus der Kasse des Centralvereins und 2000 Thlr. Ersparnisse der Versuchstation, der Rest soll durch zinsbare Darlehen der Kreisvereine oder Anleihen aus der Provinzial-Hülfskasse aufgebracht werden.

[Das neueste Zirkular des deutschen Fischereivereins zu Berlin] enthält u. a. einen Entwurf zu einem Normalstatut für Fischereigenossenschaften in Preußen, worauf wir die Interessenten mit der Bemerkung aufmerksam machen, daß Separatabzüge dieses Zirkulars für den Preis von 15 Sgr. durch das Bureau des deutschen Fischereivereins in Berlin zu beziehen sind.

[Salicylsäure als Mittel bei Milzbrand.] Nach einer Mittheilung in dem „Oesterr. landw. Wochenbl.“ hat die Anwendung der Salicylsäure bei an Milzbrand erkrankten Kindern einen sehr günstigen Erfolg gehabt. In Ungar-Altenburg erkrankten fünf Kinder unter Milzbrandssymptomen, von diesen wurden zwei mit Salicylsäurelösung behandelt, worauf die Anschwellungen um die Augen sofort fielen und bald ganz verschwanden, ebenso auch die Fieberschauer aufhörten und anscheinend völlige Genesung eintrat. Obgleich wir den fortwährenden Empfehlungen der Salicylsäure gegenüber, welche augenblicklich das „Mittel für alles“ darstellt, unsern Zweifel nicht ganz unterdrücken können, haben wir doch nicht unterlassen wollen, auf diese Mittheilung aufmerksam zu machen.

[Ein neuer sehr einfacher thierärztlicher Apparat] zum Ersatz der Klystierspritze wird von Prof. Dr. Dammann im „Landw.“ beschrieben; er besteht aus einem Kautschukschläuch, in dessen eines Ende ein Ansatzrohr von Holz oder Horn eingefügt ist, während das andere Ende einen gewöhnlichen Blechtrichter trägt. Das nach seinem freien Ende zu sich verjüngende Ansatzrohr wird in den Mastdarm hineingeschoben und alsdann in den Trichter das Wasser eingegossen, welches sofort durch den Kautschukschläuch und das Ansatzrohr in den Darmkanal einströmt. Der Druck der Wassersäule kann durch ein höheres Halten des Trichters beliebig verstärkt werden. Bei Pferden und Kindern verwendet Prof. Dammann einen Schlauch von 3 Mtr. Länge und 24 Cm. Durchmesser mit einem Holzansatz von 30 Cm. Länge, 1—2 1/2 Cm. Durchmesser und einem Lumen von 9.6—1.0 Cm. Der Blechtrichter faßt hierbei 1 Liter Wasser, dagegen hat der bei Schafen, Schweinen und Hunden, sowie bei Kälbern und Kalbern benutzte Apparat einen 1 Mtr. langen Schlauch mit einem Lumen von 0.7 Cm. und einem 17 Cm. langen runden Hornrohr mit 0.3 Cm. weiter Ausgangsöffnung. Der Trichter faßt hierbei nur 160 Kub. Cm. Wasser.

[Die Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe], welche im September 1872 in München

zum letzten Male getagt hat, scheint nun definitiv aufgelöst werden zu sollen. Bekanntlich sollte die Versammlung im Jahre 1874 in Leipzig stattfinden (1873 sollte sie der Wiener Ausstellung halber ausfallen), aber die sächsischen Landwirthe zeigten keine Neigung, die Versammlung bei sich aufzunehmen. Das Münchener Präsidium wandte sich nun nach Berlin an Herrn von Wedell-Malschow, da Berlin pro 1875 als Versammlungsort in Aussicht genommen war. Aber dieser erwiderte, daß es ihm aus Gesundheits- und Geschäftsverhältnissen nicht möglich wäre, das Präsidium zu übernehmen, und er auch nicht in der Lage sei, eine andere Persönlichkeit dafür vorzuschlagen. Außerdem ist Herr von Wedell-Malschow der Ansicht, daß mit Rücksicht auf den deutschen Landwirtschaftsrath und den bestehenden Kongreß deutscher Landwirthe die Wanderversammlung an Interesse verloren habe, daß der Kongreß, sobald er eine Abtheilung für technisch-landwirtschaftliche und damit in Verbindung stehende wissenschaftliche Fragen anfüge, im Stande sei, die Aufgabe der Wanderversammlungen zu übernehmen. — Alle, die sich noch der älteren Wanderversammlungen erinnern, werden es bedauern, daß insolge dieser wiederholten Ablehnungen das Münchener Präsidium sich außer Stande sieht, weitere Schritte zu thun, womit also die Wanderversammlung definitiv aufgegeben ist. Es giebt wohl kaum ein anderes Gewerbe außer der Landwirtschaft, dem bedeutendsten von allen, welches einer freien Vereinigung seiner Angehörigen zu Besprechungen über fachliche Angelegenheiten entbehrt. Der Landwirtschaftsrath und der Kongreß nehmen eine grundverschiedene Stellung ein, sie vertreten die Landwirtschaft nach außen, auch wenn der Kongreß, der übrigens selbst in der Auflösung begriffen ist, sich eine technische Abtheilung anfügt, wird er schwerlich die Wanderversammlung mit ihren anregenden Diskussionen, Ausstellungen und Exkursionen ersetzen können. Die Märkischen Landwirthe dürften sich übrigens durch das ihnen gemachte Kompliment nicht sehr geschmeichelt fühlen; wir sind der Meinung, daß es nicht schwierig gewesen wäre, eine geeignete Persönlichkeit zur Uebernahme des Präsidiums unter ihnen zu finden.

[Bescheid des Kriegsminist. auf die Eingabe des Ostpreuß. landw. Centralvereins, betreffend die Erhöhung der Remontepreise. — Der Ostpreuß. landw. Centralverein hatte an den Hrn. Minister für die landw. Angelegenheiten die Bitte gerichtet, bei dem Hrn. Kriegsminister seinen Einfluß dahin geltend machen zu lassen, daß die Remontepreise um 20 bis 30 Proz. erhöht würden. Auch diese Eingabe hat das k. Kriegsministerium, wie die „Land- u. forstw. Bz. f. d. n. Deutschl.“ mittheilt, einen abschlägigen Bescheid ertheilt, worin bemerkt wird, daß der Remonteankauf im Wege freier Vereinbarung zwischen den Verkäufern und der Militär-Ankaufskommission erfolgt und daß der Preis durch die Qualität des Pferdes und die Konjunktur bedingt werde. Die Durchschnittspreise für Remonten in der Provinz Preußen hätten sich von 1862 bis 1872 von 148 auf 179 1/2 Thlr. gehoben und im Jahre 1874 seien sogar schon 210 Thlr. mithin im Vergleich zum Jahre 1862 ca. 40% mehr gezahlt worden.

[Neue Funde von Erdschätzen.] In Altmerseben bei Salzwedel ist durch Bohrungen des Geh. Komm.-Raths Grundmann in Rattow ein mächtiges Salzager aufgefunden worden. Dasselbe liegt ca. 750 Fuß unter der Erdoberfläche und ist bis jetzt auf 250 Fuß erschlossen, ohne durchzulaufen zu sein. — Im Grünhain bei Zwickau sind Spuren von Erdschätzen entdeckt, deren Abbauwürdigkeit noch nicht festgestellt ist.

[Eine Landwirtschaftsschule für Schleswig-Holstein] mit der Befugniß zur Ausstellung von Qualifikationszeugnissen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst wird in Flensburg errichtet werden, und wird der seitherige Direktor der Ackerbauschule zu Rappeln, Hr. Kiedde, die Leitung derselben übernehmen.

[Die internationale landw. Ausstellung in Bremen], welche im Juni vorigen Jahres stattfand, hat einen Ueberschuß von fast 50,000 M. ergeben.

[Von der Neuen Westpreussischen Landschaft zu Marienwerder] wird eine neue Serie von Pfandbriefen ausgegeben, bei denen die Amortisationsquote von 1 Proz. auf 1/2 Proz. herabgesetzt ist. Außerdem ist beschlossen worden, den bisher in den ersten 7 Jahren erhobenen Ertragsbeitrag zum Reservefonds künftig wegfällen zu lassen. Während früher für die 4 1/2 procentigen Pfandbriefe in den ersten 7 Jahren 6 1/4 Proz. Zinsen incl. Amortisations- und Reservefonds-Beitrag und in den späteren Jahren 5 1/2 Proz. zu zahlen waren, werden bei der neuen Serie von vornherein nur 5 1/4 Proz. erhoben werden. Pfandbriefe des alten Systems werden nicht mehr ausgegeben, den Schuldnern ist es freigestellt, ihre Pfandbriefe völlig kosten- und stempelfrei in solche der neuen Serie umzuwandeln, wobei ihr Antheil an dem Tilgungsfonds bis zu 5 Proz. der gesammten Schuld für den Sicherheitsfonds der neuen Serie genommen und der Ueberrest dem Besitzer des Grundstücks herausgezahlt wird.

[Zum Pferdeausfuhrverbot] berichtet die „Weimar. Bz.“, daß dasselbe nicht sehr streng gehandhabt werde. Ein Pferdehändler habe 800 Pferde in Ostpreußen angekauft und über England nach Frankreich exportirt. Daß auch auf dem Marke zu Gnesen französische Händler bedeutende Ankäufe gemacht haben, ist f. Z. von uns mitgetheilt worden.

[Klassifikation der verschiedenen Hopfen-sorten.] In der Generalversammlung des deutschen Hopfenbauvereins zu Hagenau gab Hr. Homann-Nürnberg, Sekretär und Wanderlehrer des Vereins, nachstehende Klassifikation der verschiedenen Hopfen-sorten auf Grund gepflogener Rücksprache mit verschiedenen Autoritäten der Produzenten- und Handelswelt: 1. Stadt Spalt und Stadt Saaz mit den nächstliegenden Hauptorten. 2. Spalter Nebengut, Rinding und Saazer Land. 3. Wolnzach, Au und leichtere Lagen des Spalter Landes. 4. Holledau, Anshaer Rothland, Steiermark und Hauptlagen von Württemberg und Baden. 5. Feinste Gebirgshopfen und Mischgründer, feinste Polen, Elsässer und Burgunder. 6. Gewöhnliche Mittel- und Oberfränkische Hopfen, Württemberger, Badenser, Polen, Elsässer und Burgunder, auch feinste Galizier. 7. Oberösterreich,

Aushaer Grünland, Lothringen, Grenzhausen. 8. Braunschweig, Altmark und übriges Norddeutschland. 9. Nordfrankreich, Belgien und Holland. 10. Rußland.

[Zur Haltbarmachung von Getreidesäcken] wird empfohlen, dieselben einige Zeit in einen Auszug von Eichenlohe zu legen. Man brüht 2 Pfd. gute Eichenlohe mit 10 Liter kochend heißem Wasser, seigt nach einer Stunde die Brühe ab und weicht darin die Säcke 24 Stunden lang ein. Dann nimmt man sie heraus, spült sie in reinem Wasser aus und läßt sie trocknen. Der Gerbstoff verbindet sich hierbei in ähnlicher Weise wie bei der thierischen Haut mit der Hanf- oder Flachsfaser und schützt sie nicht allein gegen das Stocken, sondern giebt ihr auch mehr Haltbarkeit.

[Trichinen im Wildschweine.] In Sachsa (Thüringen) wurde vor Kurzem ein dreijähriger Keiler geschossen, dessen Fleisch bei der mikroskopischen Untersuchung sich stark mit Trichinen durchsetzt erwies. Da es bekannt ist, daß Ratten, Mäuse u. die Verbreitung der Trichinen mit vermitteln, so hat diese Beobachtung nichts Auffälliges, unseres Wissens ist dies aber der erste Fall, in welchem das Vorkommen der Trichinen bei Wildschweinen konstatiert ist.

[Natürliche Dinte.] Unserm schreibseligen Zeitalter scheint die Natur zu Hülfe kommen zu wollen, denn wie das „Marb. Tagbl.“ berichtet, ist das Wasser des kleinen Bergsees zu Dens bei Contra in Niederhessen so dunkel gefärbt, daß man dasselbe statt Dinte benutzen kann. Die damit gemachten Schriftzüge sehen dunkel aus, wie wenn sie mit Alizarindinte gemacht wären. Die Färbung soll von mikroskopischen pflanzlichen Organismen herrühren. Welch glückliche Entdeckung für alle die Leute, die „ihren Beruf verfehlt haben.“

[Korbweidenkultur in der Rheinprovinz.] Die Kultur der Korbweiden verbreitet sich in der Rheinprovinz in der Gegend von Gegend von Heinsberg immer mehr und gewährt durch rationellere Behandlung und Pflege der Pflanzungen höhere Erträge. Im vergangenen Jahre wurde der Ertrag einer Pflanzung von 10 1/4 Hekt. auf dem Stöck für 12,218 Mark, bei einer anderen Pflanzung von 8 Hekt. für 9000 M. verkauft. Die Produktion deckt indessen bis jetzt den Bedarf kaum zu 2/3. Das landw. Kasino zu Heinsberg beabsichtigt die Begründung einer Genossenschaft zum Anbau und Verkauf von Korbweiden, sowie zur Verfertigung von Korbwaren.

[Obstbauschule in Grafenburg] In den neuen Reichsländern ist die Regierung sehr eifrig um die Hebung der Obstkultur bemüht, die neueste hierauf bezügliche Maßnahme ist die Errichtung einer Obstbauschule auf dem Landgute Grafenburg, welches eigens zu diesem Zwecke angekauft worden ist. Die Kosten dieser Staatsanstalt sollen sich auf 200,000 Frs. belaufen, die Reichsregierung scheint hiernach über größere Mittel zu verfügen, als die preussische Regierung, welche für derartige Zwecke die Beihülfe der Kommunen und landw. Vereine in Anspruch nehmen muß. Bekanntlich besteht zu Hünningen im Elsaß auch die großartigste aller Anstalten für künstliche Fischzucht in Deutschland, welche ebenfalls Reichsanstalt ist. Auch die venologische Versuchstation Ruffach ist vom Staate gegründet worden. Landwirtschaftliche Vereine bestehen im Elsaß und Lothringen nur wenige, dieselben stehen meistens unter der Leitung der Kreisdirektoren.

[Aus dem Verwaltungsberichte der Feuer-Sozietät der Provinz Posen pro 1884.] Ende 1874 betrug die Gesamtsumme der Versicherungen 161,194,500 Thlr., gegen 1873 mehr 9,193,575 Thlr. Die Sozietät wurde von 876 Bränden betroffen, im Jahre 1873 waren es nur 744, durch die letztjährigen Brände sind 1331 Gebäude ganz und 555 Gebäude theilweise, überhaupt also 1886 Gebäude zerstört worden. Von den 876 Bränden sind entstanden: durch Fahrlässigkeit, erwiesen 42, unthunmässig 41, durch bössliche Anlegung, erwiesen 16, unthunmässig 466, durch den Blitz 73, durch Spielen der Kinder mit Zündstoffen 35, durch schadhafte Feuerungsanlagen 39, durch Lokomobilen 2, durch andere Ursachen 18, unermittelt 104. An Entschädigungen sind für die 876 Brände festgesetzt 556,894 Thlr., dazu 17,858 Thlr. an Nebenkosten, die ordentlichen Verwaltungskosten haben 47,739 Thlr., die Gesamtausgaben 631,828 Thlr. betragen, die Einnahmen dagegen beim Haupt- und Reservefonds 615,071 Thlr., mithin ist ein Ausfall von 16,757 Thlrn. entstanden, und zwar hat sich ergeben beim Hauptfonds ein Ausfall von 65,802 Thlrn., beim Reservefonds ein Ueberschuß von 49,045 Thlrn.

Fragekasten.

[Luzernebau.] (Antwort.) — Im Allgemeinen wird die Ansaat der Luzerne unter einer Ueberfrucht vorgezogen, um den jungen Pflanzen gegen die direkte Einwirkung der Sonnenstrahlen und gegen Winde Schutz zu geben; bei uns dient am meisten die Gerste als Deckfrucht, welche aber sehr schwach gesät wird, anderswo zieht man Sommerweizen, Lein und Weindotter als Ueberfrucht vor, weil diese Gewächse sich nicht so leicht lagern, oder man säet die Luzerne unter grün abzumähenbe Futtergewächse, wie Widengemenge, Buchweizen und dgl. Im landw. Verein des Kreises Schubin hat Hr. Hartfiel-Wilczkow vor einiger Zeit (Vgl. Nr. 8. d. Bl.) Beobachtungen mitgetheilt, wonach in dem vergangenen trocknen Sommer ohne Ueberfrucht ange säete Luzerne sich bedeutend kräftiger entwickelt hatte, als die unter Gerste ange säete.

[Leinsamenfütterung.] (Antwort.) — Der Leinsamen wird von den Thieren größtentheils unverdaut wieder ausgeschieden, wenn er nicht zuvor zerkleinert oder gekocht wird. Das Mahlen gelingt am besten auf einer Mühle mit Stahlkonus, doch auch auf jeder anderen Mühle, wenn man den Lein vorher mit einer gleichen Menge Hafer mischt. Die vortheilhafteste Verwendung findet der Leinsamen bei der Fütterung von Kälbern und von Mastthieren.

[Schlempfütterung.] — In letzterer Zeit ist die Schlempmaule unter dem Rindvieh bei mir in starkem Grade aufgetreten, **Recht einer Beilage**

Was mich zu der Anfrage veranlaßt, ob ein Mittel bekannt ist, durch welches der Ausbruch dieser Krankheit, die sich besonders im Frühjahr gegen das Ende der Schlempefütterung einzustellen pflegt, verhindert werden kann. Ist ferner ein Verfahren bekannt durch welches die Schlempe ohne großen Verlust an Futterwerth für längere Zeit aufbewahrt werden kann? W. - D.

[Euzernea u.] - Würde vielleicht einer der Herren Fachgelehrten, die Erfahrungen im Euzernea besitzen, die Güte haben, in diesen Blättern eine kurze Anleitung über Anbau und Behandlung der Euzernea zu veröffentlichen?

Ein Anfänger im Euzernea.

[Spargelkäfer.] Gibt es ein Mittel gegen den Spargelkäfer, und welches? v. C. - K.

Jahrmärkte.

1. Juni. Bentschen, Dabin, Kurnik, Stenszewo, Peko. 2. Juni. Samoschin, Pleschen. 3. Juni. Schilberg, Erin.

Remontemärkte.

1. Juni. Schubin. 2. Juni. Erin, Grocholn. 4. Juni. Wengrowitz. 5. Juni. Murowana Goslin.

Personalien.

Am 3. v. M. feierte der Geh. Justizrath, General-Landschaftsrath und Syndikus Peter von Ghelmicki sein 60jähriges Dienstjubiläum, wozu ihm von Sr. Majestät dem Kaiser der Kronenorden II. Klasse mit dem Abzeichen für Subilare verliehen wurde. - In Oesterreich ist der bisherige Ackerbauminister von Chlumetzky zum Handelsminister und der böhmische Großgrundbesitzer Graf von Mannsfeld zum Ackerbauminister ernannt worden.

Besitzveränderungen.

Das Gut Sosnowken im Kreise Kulm ist für 525,000 M. an Hrn. Wölle in Lannenhof verkauft. Der frühere Landrath des Schloßhauer Kreises (auch Vorsitzender des dortigen landw. Vereins), jetziger Kreisamtmann zu Duderstadt in Hannover, Hr. von Oven hat sein Rittergut Zamabba im Kreise Schlochau für 120,000 Thlr. an Hrn. G. Spiegel in Berlin verkauft.

Marktberichte.

Getreide. - In dieser Woche hatten wir meistens sehr schönes Wetter, die Feldfrüchte entwickeln sich recht günstig, auf leichtem Boden aber mangelt es wieder an Feuchtigkeit. Der Roggen blüht bereits, ist aber verhältnismäßig kurz im Halm. Im Getreidegeschäft hält die gedrückte Stimmung an, wozu die reichlichen Zufuhren aus Rußland und Amerika die Veranlassung sind. In Berlin hat die Ultimoregulirung bei Roggen und Weizen nur geringe Preisschwankungen bewirkt, dagegen wurde bei Hafer eine "Schwänge" in Szene gesetzt, die der Hauffepartei gelungen ist. Am 27. Mai war Hafer pr. Mai mit 154 M. notirt am 31. stand er 203 M. Das Opfer des Schwindels, Kaufmann W. Münsterberg, hat sich an der Produk-

tenbörse vergiftet. - In Posen und Breslau waren die Zufuhren bedeutend, im Laufe der Woche zeigte sich für Roggen in feiner Waare wieder mehr Begehr, dagegen blieb die Stimmung für alle anderen Cerealien unverändert matt. - In den preuß. Ostseehäfen ist der Geschäftsverkehr sehr schwach, es genügt dieser eine geringe Steigerung der Zufuhr aus Rußland, um sofort einen empfindlichen Druck auf die Preise auszuüben. - Auch aus dem Auslande ist keine wesentliche Besserung zu vermelden, "flau" und "still" sind die stehenden Bezeichnungen in den Marktberichten. In Frankreich wird über Regenmangel geklagt, Weizen ist in Folge dessen in Paris um 0,5-1 Fr. gestiegen. Auch in England scheint die Stimmung etwas fester zu werden.

Spiritus hat sich im Preise nicht wesentlich verändert, die Tendenz bleibt flau, wie dies bei der schon früher geschilderten Lage dieses Artikels nicht anders zu erwarten ist. - In Posen haben die Preise in Folge des lokalen Deckungsbedürfnisses etwas angezogen, von Breslau kamen ansehnliche Zufuhren pr. Bahn heran, die von Reporteuren empfangen wurde. Die Hauffepartei sucht die Preise zu halten, ob ihr dies aber auf die Dauer gelingen wird, ist bei den großen Vorräthen im Inlande und dem Rückgange der Preise in Hamburg und Paris wohl zu bezweifeln.

Letzte Notirungen. Berlin: Weizen pr. Juni 187, Roggen pr. Juni 144, Hafer pr. Juni 161, Spiritus loco 51,80, pr. Juni 51,80, Juni-Juli 53, Aug.-Sept. 54 M. - Stettin: Weizen pr. Juni 183,50, Roggen pr. Juni 144, Hafer pr. Juni 161,50 Spiritus loco 49,50, pr. Juni-Juli 50, Juli-Aug. 51,50 M. - Breslau: Weizen pr. Juni 170, Roggen pr. Juni 140, Spiritus loco 50,50, pr. Juni und Juni-Juli 50,30, Juli-Aug. 51, Aug.-Sept. 51,50 M.

Vieh. - Berlin, 31. Mai. Auftrieb 2414 Rinder, 6494 Schweine, 2105 Kälber, 10,617 Hammel. Der Handel war beim Rindvieh lebhaft, ebenso auch bei hochfeinen Hammeln, die für England gekauft wurden, bei den Schweinen und Kälbern dagegen flau. Man zahlte pr. 50 Kg. Schlachtgewicht für 1., 2. u. 3. Qual. bei dem Rindvieh 56-60, 52-54 und 50-51 M., bei den Schweinen 52-54 und 48-50 M., bei den Hammeln pr. 22,5 Kg. 25-27 und 18-22 M. - Breslau, 29. Mai. Auftrieb in letzter Woche 337 Rinder, 1068 Schweine, 817 Kälber und 1401 Schafe. Man zahlte pr. 50 Kg. Schlachtgew. für 1., 2. und 3. Qual. Rindvieh 54-57, 42-45 und 27-30 M., Schweine 54-57 und 45-48 M., Schafe pr. 20 Kg. Primawaare 20-21 M., geringste Qualität 8-10 M. pr. Stück. - Hamburg, 31. Mai. Ochsenhandel gut. Für England wurden 260, für den Rhein 60 Stück gekauft. - London, 31. Mai. Auftrieb 3300 Rinder, 33,000 Schafe, 300 Kälber, 100 Schweine. Bezahlt wurde pr. Stone von 8 Pfd. für Ochsenfleisch 3 s 6 d-6 s 4 d Hammelfleisch 4 s-6 s 8 d, Kalbfleisch 4 s 4 d-5 s 6 d, Schweinefleisch 4 s 6 d-5 s 10 d. - Paris, 31. Mai. Das Geschäft war heute in allen Viehgattungen still. Es wurden zugeführt und zu folgenden Preisen verkauft: Ochsen 2806 zu Fres. 1. 30-1. 72, Kühe 811 zu Fres. 0,86-1. 60, Kälber 793 zu Fres. 1. 40-2. 25, Hammel 18,419 zu Fres. 1. 54-1. 98 pr. Kg.

Wolle. - Ratibor. Die Zufuhren für den hiesigen Wollmarkt betragen ca. 200 Ztr., bei schlechter Wäsche ist die Hälfte unverkauft geblieben. Preise wie im vorigen Jahre. - Glogau. Zufuhren betragen 160-200 Ztr. Bezahlt wurde 60-66 Thlr., d. i. etwa 3 Thlr. mehr als voriges Jahr. - Strehlen. Zufuhren betragen ca. 400 Ztr. und wurden sämmtlich verkauft. Mittelwäschchen von Rusticalwollen wurden mit 58-65, Dominialwollen bis zu 76

Thlr. - also mit einem Aufschlage bis zu 8 Thlr. gegen voriges Jahr bezahlt. - Breslau. In alten Wollen ruht das Geschäft, auf neue Schur wurden zahlreiche Abschlüsse gemacht, theils zu vorjährigen Preisen, theils 2-3 Thlr. höher. - Brieg. Die Zufuhren betragen ca. 100 Ztr. außergewöhnlich schön gewaschener Rusticalwollen, welche mit 52-54 Thlr. bezahlt wurden. - Bremen. Wollauktion wenig belebt, Preise gegen April unverändert. - Posen. Das Platzgeschäft hat in letzter Zeit vollständig geruht, da die Läger fast geräumt sind. Auf die neue Schur haben bedeutende Abschlüsse stattgefunden, meist zu vorjährigen Preisen, hier und dort etwas höher. Neuerdings ist es wieder stiller geworden, da der Verkauf der Londoner Auktion flauer war. Für den bevorstehenden Wollmarkt rechnet man auf starke Zufuhren aus Polen.

Posen, [Landmarkt]. - Per 50 Pfg. feine, mittlere und ordinäre Waare. Weizen 9,50-8,50-8,20; Roggen 7,80-7,50-7,30; Gerste 7,40-7,10-7,00; Hafer 8,50-8,-7,40 M.

Posen, 4. Juni. Roggen. Gefündigt - Ztr. Kündigungspreis 145 M., per Juni 145, Juni-Juli 142, Juli-August 142, August-Sept. 142, Sept.-Okt. 141 Herbst 141.

Spiritus (mit Faß.) Cel. 10,000 Liter. Kündigungspreis 51, per Juni 50,90-51-51,10 Juli 51,30, August 52,10, September 52,60 Oktbr. 51,50, Novbr. 50,50.

Bromberg, 4. Juni. (Marktbericht von A. Breitenbach.) Weizen: 168-183 Mark. Roggen: 145-153 Mark. Gerste: 146-152 Mark. Hafer: 169-175 Mark. (Alles per 1000 Kilo nach Qualität und Effectivgewicht.) (Privatbericht). Spiritus 49,50 Mark per 100 Liter à 100%.

Berlin, 21. Mai. Laut amtlicher Publikation der Aeltesten der Kaufmannschaft waren die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus per 10,000 pEt. (per 100 Liter à 100 pEt. nach Tralles), frei hier in's Haus geliefert, auf hiesigem Plage am:

Table with 2 columns: Date and Price. 28. Mai 51, 29. " 51, 31. " 51, 1. Juni 51,3, 2. " 51,5 ab Speicher 51,3, 3. " 51,5-51,8. Note: bez. ohne Faß.

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. Peters in Posen.

Im Expeditur Falk Fabian'schen Hause ist eine Woll-Niederlage zu vermieten. Näheres bei Adolph Nisch, Markt 82. (H. 2507 a.)

Die Actien-Gesellschaft für Fabrikation technischer Gummiwaaren C. Schwanitz & Co., Berlin, Mallerstr. 171a-172, liefert jedes Fabrikat aus vulkanisirtem Gummi für technische und andere Zwecke Maschinen-Treibriemen, seit 11 Jahren in den grössten Etablissements angewandt, bis 36" Breite und in jeder Stärke und Länge für alle Zwecke gefertigt, vorzüglich für nasse und dumpfige Orte geeignet. Preise, mit Ausnahme schmaler Riemen billiger als Lederriemen. Druck- und Saug-Schläuche für Brauereien, Brennereien und jedes andere Etablissement. Dichtungsplatten, Schnüre, Ringe, Pumpenklappen, Buffer etc. Preisourante stehen zur Verfügung.

Zur Aufzucht von Jungvieh gegen Knochenbrüchigkeit empfiehlt "Phosphoräuren Kalk" S. A. Krueger, Posen. (H. 2510a.)

Silberne Medaille Posen 1872. Ehrenvolle Anerkennung Bromberg 1868. Zur Bau-Saison empfehle meine FABRIK für feuerfichere Steindach-Pappen, Asphalt, Asphalt-Isolirbad etc. Holzcement und übernehme ich jede Art von Dacheindeckungen mit Steindach-Pappen, Schiefer etc. unter Garantie. Besonders mache auf meine Holz-Cement-Dächer aufmerksam, die sich durch ihre Vorzüglichkeit in kürzester Zeit bedeutende Verbreitung verschafft haben. Für solide Ausführung sichere eine mehrjährige Garantie zu und sehen Abschriften der Zeugnisse über derartige durch mich gefertigte Dächer zu Diensten. Mein bedeutendes Lager von Draht- und geschnittenen Bannägeln, Pappnägeln, dreikantigen Pappdachleisten, Steinkohlentheer, Kientheer, Dachsplissen, englischen, innen und außen glasirten Thonröhren in jeder Dimension etc. halte bei Bedarf bestens empfohlen. J. Pietschmann in Bromberg.

Die Herren Landwirthe im Großherzogthum Posen werden darauf hingewiesen, daß auch in diesem Jahre zum Posener Wollmarkt, vom 9. Juni ex. ab (im Gasthof zur Stadt Berlin) einige 20 Stück reine Electoral-Tuchwollböcke mit edler kräftiger Wolle nebst Masse und großem Körperbau, aus hiesiger Herde zu civilem Preise zum freien Verkauf bereit stehen. Stammschäferei Neuhaus bei Delitzsch Provinz Sachsen, im Mai 1875. F. Schirmer, Besther. A. Hoyne-Wintersdorf, Schäfer-Director. (H 32859)

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft, eingetragene Genossenschaft gewährt jederzeit untüdbare Darlehne auf städtischen und ländlichen Grundbesitz, auch hinter Pfandbriefen und lauft gute Hypotheken. Die Hypothekenschuldner participiren mit 30 Proz. am Reingewinn. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligt (H. 2505 a.) Die General-Agentur W. H. Ortman, Posen, Al. Ritterstraße Nr. 1.

A. & F. Rahm, Stettin u. in **B**erlin N. W.
Nach **R**folger. **S** etablirt seit 1834. **B** Niederlage
Universitätsstrasse 3.

Englische, amerikanische und deutsche landwirthsch. Maschinen
(nur Specialitäten) u. a. **Brown & Mans** berühmte Locomobilen mit Vorwärmer auf Siedetemperatur. **Walder & Walder's** preisgekrönte Dampfdreschmaschinen als einfach und leistungsfähig berühmt. — **Barford's** billige Dampfplüge. — **Hornsby's** unübertroffene Mähmaschinen u. f. w.

Stiften-
Hand- & Göpel-Dreschmaschinen

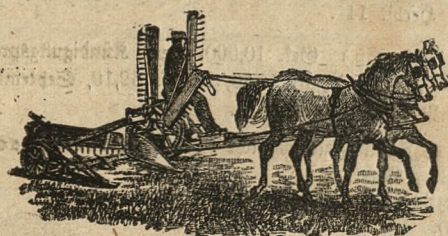
2057

fabriziren speziell
UMRATH & COMP. PRAG

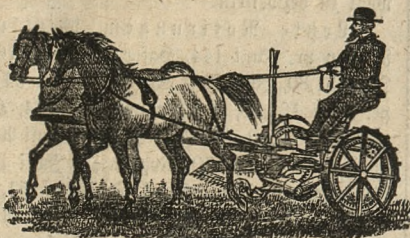
landwirthsch. Maschinenfabrik und Eisengiesserei

Wiederverkäufer erhalten Provision.

Seidemann, der sich an UMRATH & COMP. in PRAG brieflich wendet, erhält ein **Fabrik-Katalog**, worin alle Maschinen abgebildet und beschrieben, sowie **Zeugnisse** darüber beigebracht sind, **umsonst und franco** zugesandt.



Die bekannten echten
**Wood'schen Getreide
Grasmähmaschinen**
habe bereits auf Lager und offerire zu
Fabrikpreisen.
**Simon Lewinsohn,
Strzelno.**



Locomobilen u. Dampf-Dreschmaschinen
mit patent. Selbsteinlege-Apparat

von
Clayton & Shuttleworth in Lincoln

erlaube ich mir hiermit angelegentlichst zu empfehlen und bitte um rechtzeitige Bestellungen. Ferner empfehle ich als
Spezialität meiner Fabrik

Göpel-Breitdreschmaschinen

mit **Kleedreschapparat** und **Reinigungsmaschinen**,

welche sich durch leichten Gang, große Leistungsfähigkeit und reinen Drusch auszeichnen. Leistung pro Tag 100—150
Scheffel Wintergetreide oder 200—250 Scheffel Sommergetreide.

Orig. Buckeye Mähmaschinen

mit dem neuen **Tafelrechen**,

sowie alle anderen landw. Maschinen aus den renommirtesten Fabriken halte ich auf Lager.

J. Kemna, Breslau,

Eisengießerei und Maschinen-Fabrik.

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.
Gegründet im Jahre 1853.

Vollst. begebenes Grundkapital Neun Millionen Mark,
Reserve-Kapital: 837,908 Mark 20 Pf.

Die Gesellschaft besteht seit **21 Jahren** in ununterbrochener Thätigkeit; die Art ihrer Wirksamkeit ist daher bekannt. Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse und Fenstercheiben zu vorausbestimmten festen Prämien; **Nachzahlungen können nicht eintreten.**

Im Verhältnis der erfahrungsmäßig bestehenden Gefahr sind die Prämien billig normirt.

Die Vertheilung des voraussichtlich erforderlichen Gesamtbedarfs an Prämien-Einnahmen nach Provinzen und Distrikten geschieht durch gerechte und der Billigkeit entsprechende Tarifrung (Prämien-Einschätzung) auf Grund von langjährigen, umfassenden und sorgfältig verzeichneten Erfahrungen.

Die Auszahlung der Entschädigungs-Summen erfolgt alsbald, nachdem dieselben festgestellt worden sind **ebenfalls innerhalb eines Verlaufs von vier Wochen.**

Der Unterzeichnete giebt auf Verlangen gern weitere Auskunft.

Posen, den 20. April 1875.

(H. 2421a.)

S. A. Krueger,
Friedrichstraße 27.

Soeben erschien im Verlage von **Baumgärtner's Buchhandlung** in Leipzig:

Die Fortschritte im landwirthschaftlichen Maschinenwesen.

Jahresbericht der Prüfungsstation für landwirthschaftliche Maschinen u. Geräte zu Halle a/S. Verfasst im Auftrage des Vorstandes der Prüfungsstation von **Dr. Albert Wüst**, a. o. Professor an der Universität zu Halle a/S. und technischem Commissionsmitgliede der Prüfungsstation. Mit 83 Abbildungen. Preis 4 Mark.

Zu beziehen durch jede **Buchhandlung!**

**„Providentia“ Agentur-, Commiss.-
und Nachweis-Geschäft**

Breslau, Werder-Str. 5a, empfiehlt sich zur **Uebernahme** aller in diese Branche fallender Geschäfte, sowie zur Vermittelung von Stellen für Beamte d. Land- und Forstwirtschaft. Für die Herren Prinzipale **Nachweis kostenfrei.**

Woll-Lager.

Für den diesjährigen Wollmarkt haben wir noch Lagerplätze im ehemals der Producten-Bank gehörenden Zelte abzugeben und erbitten rechtzeitige Anmeldungen.

G. FRITSCH & C^o

Comptoir: Friedrichstraße 18.

Druck und Verlag von **W. Decker & Co.** (E. Röstel) in Posen.

W. Decker & Co.

(E. Röstel.)

Hofbuchdruckerei und Lithogr. Anstalt
Posen, **Wilhelmsstraße 16.**

hält sich zur Uebernahme des Druckes von Werken in alten und neuen Sprachen, Zeitschriften mit und ohne Illustrationen, Brochüren, Gedichten, Circularen, Rechnungen, landwirthschaftlichen, Schul- und Gerichts-Formularen, tabellarischen und Kunstarbeiten zc. zc. unter Zuficherung der billigsten Preise, und promptesten Bedienung bestens empfohlen.

Bestes „Woll-Lager“ im Zelte

empfeilt zum diesjährigen hiesigen Wollmarkt billigt und erbittet frühzeitige Anmeldungen (H. 2059 a.)

S. A. Krueger, Posen.

Zur **Herbstbestellung** offerirt

ab den Fabriken **Muldenhütten** und **Freiberg** in **Sachsen** und ab hiesigem Lager:

Guano-, Knochenkohle-, Superphosphat-, Ammoniak-, Blut- und Kali- etc.

aufgeschlossenes und gedämpftes **Knochenmehl**; **schwefel-saures Ammoniak**; **fein gemahlenes Blut**; **Chilifalpete**, **Kalifalze** etc.

unter Garantie des Gehalts und Controle der agrilkultur-chemischen Versuchstation zu **Ruschen** bei **Schniege**

(H. 2487 a.) **S. A. Krueger, Posen.**

Schmerzlose Zahnertractionen

verm. Nitro-oxygen-(Säuregas) künstl. Zähne, Plombiren in Gold und Compos.

Zahnarzt **C. Mallachow jun.**
Posen, Friedrichstr. No. 12.

Empfohlen durch die
**Prüfungsstation für landw. Maschinen
und Geräte
zu Halle a. S.**
**Hornsby's neue Patent-Getreide-
Mähmaschinen**

wegen ihrer geringen Zugkraft, guten Leistung, soliden Construction und einfachen Behandlung.

Zu beziehen durch
A. & F. Rahm Nachf.
Stettin.

Hornsby's Mähmaschinen

sind anerkannt seit vielen Jahren die besten, einfachsten und haltbarsten also billigsten Maschinen; nach richtigen Principien constructirt.

Haar-Treibriemen,

doppelt so stark wie Leder, können in Nässe, Hitze und Säure laufen Referenzen in allen Provinzen des deutschen Reiches.

C. H. Benecke, Hamburg.
„Ermäßigte Preisliste.“

H. 01563.)

Annoncen,

deren Bekanntwerden in landwirthschaftlichen Kreisen der Provinz Posen gewünscht wird, insbesondere über Kauf und Verkauf von Zuchtthieren, Düngemitteln, Maschinen, Saatgut, Guts-Verkäufe und Verpachtungen, Stellen-Gesuche und Offerten und dgl. finden durch das

**Landwirthschaftliche Centralblatt
für die Provinz Posen**

eine wirksame Verbreitung. Insertionsgebühren für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Inserate nehmen die Expedition von **W. Decker & Co.** und alle Annoncen-Bureau entgegen.

Gustav Drewitz,

Bautechniker

in

POSEN,

Berliner Strasse 22, vis à vis der Pauli-Kirche
empfeilt sich zur Anfertigung von Bau-Entwürfen, Zeichnungen und Kostenanschläge zu städtischen wie ländlichen Wohn-, Wirtschafts- und anderen Gebäuden, zu Leitungen von Bauten und Revision ausgeführter Bauten, Taxen jeder Art und sonstiger bautechnischer Arbeiten.